

*Suppan, Arnold: Hitler - Beneš - Tito. Konflikt, Krieg und Völkermord in Ostmittel- und Südosteuropa.*

Verlag der ÖAW, Wien 2014, Teil 1: XIV und 774 S.; Teil 2: X und 990 S.; Teil 3: X und 280 S., 140 Abb., 13 Karten (Internationale Geschichte/International History 1), ISBN 978-3-7001-7309-0.

Nicht jeder, der zweitausend Seiten vorlegt, kann von sich behaupten, das Buchprojekt gehe auf einen Vortrag zurück. Der emeritierte Wiener Ost- und Südosteuropahistoriker Arnold Suppan hat mit drei voluminösen Bänden eine neue Reihe „Internationale Geschichte/International History“ eröffnet. Die Reihe ist vom Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ins Leben gerufen worden. Erklärtes Ziel der Herausgeber ist es, die zuletzt stiefmütterlich behandelte Diplomatiegeschichte in die neuen Entwicklungen der Kulturwissenschaften einzubetten. Diese „Internationale Geschichte“ steht demnach eher in der Tradition der Diplomatiegeschichte als im Trend der aufstrebenden Globalgeschichte.

Die von Suppan nun vorgelegten Bände „Hitler - Beneš - Tito. Konflikt, Krieg und Völkermord in Ostmittel- und Südosteuropa“ lassen sich thematisch am besten von ihrem Untertitel her verstehen. Es sind die interethnischen und interkonfessionellen Konfliktgeschichten ausgewählter Kronländer der Habsburgermonarchie, die Geschichte des Ersten Weltkriegs und die interethnischen Konfliktgeschichten der späteren Zwischenkriegszeit sowie die Geschichte und Nachgeschichte des Zweiten Weltkriegs, die die Darstellung ausmachen. Die Biografien von Hitler, Beneš und Tito werden in einem ersten Teil vergleichsweise kurz abgehandelt. Aus diesen biografischen Darstellungen entwickeln sich keine weiteren roten Fäden zu einem historischen Verständnis von Konflikt, Krieg und Völkermord. Nicht im Titel vermerkt ist der Schwerpunkt des zweiten Bandes: Das hochpolitisierte Thema „Vertreibung und Erinnerung“, das hier abgehandelt wird, hatte ursprünglich den Anstoß für das Unternehmen gegeben.

Suppans Erzählmittelpunkt ist der Konflikt. Er spricht vom „Jahrhundert der Konfrontation in Ostmittel- und Südosteuropa“. Die Vorgeschichte von Völkermord und Vertreibung sei die Konfliktgeschichte der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert. Zu den Stärken des ersten Bandes gehören sicherlich die Gegenüberstellung und die Verflechtungsgeschichte der politischen Konfliktkulturen in Böhmen auf der einen Seite, in Kroatien-Slawonien sowie den anderen zum Teil „südslawischen“ Gebieten der Monarchie auf der anderen Seite. Die rechtlichen, ökonomischen und sozialen Unterschiede zwischen den beiden Reichshälften werden dabei ebenso deutlich wie die unterschiedlichen Auswirkungen und Ausprägungen zweier kultureller Hegemonien, der österreichisch-deutschen und der ungarischen. In weiten Teilen lesen sich diese einführenden Kapitel wie Zusammenfassungen und Zuspitzungen der großangelegten, mehrbändigen Akademieausgabe über die „Geschichte der Habsburgermonarchie“, die nun schon seit mehreren Jahrzehnten erscheint. Zur Erklärung des Konflikts betont Suppan neben der Entwicklung eines modernen Nationalismus immer wieder wirtschaftliche Gründe. Bei einer von vornherein als Konfliktgeschichte angelegten Erzählung spielen die As-

pekte von Integration, Zusammenhalt und Ausgleich fast keine Rolle. Zwar erwähnt Suppan mehrmals, dass die Loyalitäten von Tschechen und „Südslawen“ gegenüber dem Kaiserhaus und das Zugehörigkeitsgefühl zum Gesamtstaat Österreich-Ungarn erst in der zwischen Freund und Feind, zwischen Deutschen, Magyaren und „Slawen“ polarisierenden Atmosphäre des späten Ersten Weltkriegs erodierten. Warum diese Loyalitäten trotz der facettenreichen Konfliktgeschichte des 19. Jahrhunderts so lange bestanden und warum Österreich-Ungarn so lange Bestand hatte, solche Fragen liegen jenseits des Fokus dieser Bände. Zwar zieht Suppan abschließend das Fazit, das interethnische Zusammenleben im 19. Jahrhundert sei im Vergleich zum 20. Jahrhundert „konfliktfrei“ gewesen (S.1725), aus seiner Erzählung im ersten Band seines Buches ergibt sich diese Einsicht jedoch allenfalls mittelbar.

Auch in den der Zwischenkriegszeit gewidmeten Kapiteln überwiegt das Konflikthafte und Antagonistische der politischen Kulturen in der Tschechoslowakei und Jugoslawien. Anders als bei den Kapiteln zur Habsburgermonarchie nimmt nun die Perspektive einer „Internationalen Geschichte“ größeren Raum ein. Suppan erörtert neben der Einbindung der Nachfolgestaaten in das internationale Völkerbundsystem insbesondere die Möglichkeiten, Optionen und politischen Lösungsversuche für die Wiedererrichtung größerer Wirtschaftseinheiten im Bereich des ehemaligen Österreich-Ungarns. Dabei liegt sein Augenmerk auf der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion sowie auf tschechoslowakischen Plänen für eine Zollunion zwischen den Staaten der Kleinen Entente und den Folgen der Weltwirtschaftskrise.

Die interethnischen und interkonfessionellen Konfliktgeschichten des 19. Jahrhunderts und der Zwischenkriegszeit gehen bei Suppan nicht nur chronologisch, sondern auch mit einer gewissen kausalen Zwangsläufigkeit in die Gewaltexzesse, den Völkermord an den Juden und den blutigen Bürgerkrieg in Jugoslawien über. Suppan ist genauer Kenner des Kriegsgeschehens des Ersten und des Zweiten Weltkriegs in Südosteuropa, er lässt mit vielen Details und bemüht um Neutralität seinen Leser an den Kriegseignissen teilhaben und schildert zahlreiche Kriegsverbrechen. Ebenso akribisch zeichnet er die konkreten Folgen des Krieges für die Deutschen nach – als Vertreibung, Flucht und Zwangsaussiedlung. Am Ende gibt er Einblick in die politische Auseinandersetzung aus Anlass des EU-Beitritts von Tschechien und Slowenien und den damit verbundenen Streit um Erinnerung und Historisierung in Österreich um die Jahrtausendwende. Dass der Streit darüber zwischen den Historikern bis heute nicht befriedet ist und sich an Details entzünden kann, davon zeugen Suppans irritierende Fehlerlisten, mit denen er die Darstellungen seiner (post-)jugoslawischen Kollegen „korrigiert“ (S. 35 ff., 45 ff.). Vom Bild einer Nachkriegspolitik der Entrechtung und des Hasses schlägt Suppan in seinem Schlusswort die Brücke zum Gedanken einer Versöhnung und gemeinsamen Erinnerungskultur in Europa. Das wäre zu wünschen.